



## Zu Gast in der Fliegerstadt Gotha

Freistaat  
Thüringen 

Letztes Jahr noch waren wir um diese Zeit zu Gast in der Landeshauptstadt und Blumenstadt Erfurt. Dabei fällt schon auf, daß selbst jedes noch so kleine Kaff in Deutschland heute irgendetwas Besonderes hat oder ist und das trägt es dann auch in Form eines speziellen Zusatzes im Namen. Wir erinnern uns vielleicht an unsere FFR-Treffen in der „Stadt der drei Türme – Auerbach“, in „Paderborn überzeugt“ oder der „Documentastadt Kassel“. So wird der Wiedererkennungswert sichergestellt und jede Bretterbude erstrahlt im hellen Lichte. Gotha hat gleich mehrere Namensergänzungen: Fliegerstadt, Residenzstadt, Garnisonsstadt, Tor zum Thüringer Wald und ist bereits 1250 Jahre alt, wengleich in der Nähe gefundene Siedlungsreste in die Jungsteinzeit, 5500 v. Chr. verweisen. Das sei nur mal so am Rand erwähnt, falls einer von uns zu Gast bei Günther Jauch sein sollte und die Kategorie „unnützes Wissen“ abgefragt wird! Für mich als waschechten Eingeborenen ist die Sache mit den verheißungsvollen Namenszusätzen natürlich klar wie Kloßbrühe! Ob sich das für Euch genauso darstellt, hm - ich bin gespannt, denn erstmal ist Gotha tiefste Provinz zwischen Wartburg und Weimarer Nationaltheater, am Rand des Thüringer Beckens an der Nordflanke des Thüringer Waldes. Der Stadtname klingt weder nach großem Reichtum noch ist er sexy, eher so mittelaltergothicmäßig. Dabei stammt die Bezeichnung Gotha von der hier gegründeten, ostgotischen Siedlung Gota aus der Merowingerzeit ab. Fährt man aber auf der A4 die Abfahrt Gotha runter, begrüßt bereits weithin sichtbar das Schloß Friedenstein, Residenzschloß der Herzöge Sachsen-Coburg und Gotha. Weiter auf dem Zubringer, passieren wir den Fliegerherzenraum „Am Luftschiffhafen“ und stehen ein paar Meter weiter am Ortseingangsschild – links davon ein Einkaufscenter und rechts das „Drillcenter“, die Friedensteinkaserne des Aufklärungsbataillon 13 der Bundeswehr. Damit wären alle vier Erinnerungshilfen kurz beschrieben, Aufgabe erfüllt!



Wir wären dann soweit!

Keine zwei Minuten später biegen wir auch schon auf den Hotelparkplatz ein. Unsere umsichtigen Organisatoren der KuK-Monarchie (Katrin und Karsten) haben mit dem „Hotel am Tierpark“ eine sehr günstig gelegene Bleibe für uns akquiriert. Der Anreiseabend ist, kurz erzählt, wie immer – lustig, süffig und laut. Der Rest ist Schweigen; wer mit wem kann oder auch nicht, wer was im vergangenen Jahr erlebt hat, wer das

beste Fliegerlatein erzählt und wer das Licht ausmacht. Selbst das ist eher unspektakulär, wie immer. Das ist eine sächsische Paradedisziplin, Lichtausmachen können wir nämlich richtig gut!

Freitag – wir wollen doch unsere Straßenbahn nicht verpassen! Die fährt am nahegelegenen Hauptbahnhof ab. Das 1848 erbaute Bahnhofsgebäude ist das älteste erhaltene Gebäude seiner Art in Thüringen und zählt zu den ältesten in ganz Deutschland, aber wer weiß das schon? Nach der Wende weckte das Gebäude verschiedene Begehrlichkeiten und fast hätte es das Schicksal von Schloß Reinhardsbrunn<sup>1</sup> ereilt. Zum Glück hat die Stadt das Anwesen vorteilhaft zurückgekauft und wird es nun restaurieren. Unsere Bahn kommt und einige staunen nicht schlecht – kein Gothaer



Bautafel am Bahnhof I

Hecht, keine Tatra-Bahn und auch keine Duewag! Eine schweizer Zug der Baselland Transport AG rollt an, unser Fahrer Thorben grüßt freundlich und unser Gastgeber Herr Zwetzig legt auch gleich los. Wusstet Sie, daß Gotha in der alten Schreibweise der Ersterwähnungsurkunde von Karl dem Großen (775 n.Chr.) „Villa Gothaha“ hieß, was so viel wie „gutes Wasser“ bedeutete ...? Na dann mal die Ohren gespitzt! Unser Zug setzt sich in

Bewegung und rollt den Schloßberg hoch. Wir passieren die Gebäude der einstigen Versicherungsfachschule, jetzt Finanzfachschule – hier plante Ernst Wilhelm Arnoldi die erste Versicherung Deutschlands, die Deutsche Feuerversicherung (heute immer noch Gothaer Versicherung, aber mit Sitz in Köln). Hier wurde auch Detlev Rohwedder, der später ermordete erste Präsident der Treuhandanstalt, geboren. Ganz nebenbei erfahren wir auch, dass Gotha aufgrund der hohen Heimdichte auch als „Stadt der Seniorenresidenzen“ bezeichnet wird. Das kann man freilich nicht auf der offiziellen Liste der oben erwähnten Namenszusätze finden. Folgerichtig blieb uns Herr Zwetzig eine Antwort schuldig, ob denn die Rentenversicherung auch in Gotha erfunden wurde.



Wir lassen den Marstall links liegen und fahren den Schloßberg wieder hinunter, vorbei an der Orangerie (dem ersten englischen Landschaftspark auf dem Kontinent, aber wer weiß das schon) und der ehemals kleinen Kapelle der anglikanischen Kirche, in der sich heute ein christlicher Kindergarten befindet. Anglikanische Kirche, hier? Ach ja, das Haus der Gothaer Herzöge war arm, aber ungemein sexy, das britische Königshaus stammt ja auch von hier und auch die brauchten ihren korrekten Beistand, wenn Sie bei Vaddern und Muddern mal zum Klößeessen eingeladen waren. Gegenüber der Orangerie sehen wir das Schloß Friedrichsthal und das Verlagshaus Justus Perthes. Neben Atlanten und Globen gab der Verlag auch den Adelsführer „Der Gotha“ heraus, der heute noch ein Standardwerk der Adelsgenealogie ist. Gerade hier könnte ich noch seitenweise mit dem fortfahren, was uns unser Stadtführer so alles mit auf den Weg gegeben hat, aber wir haben doch keine Zeit! Wir fahren weiter, die Gartenstraße hinauf, erhaschen einen flüchtigen Blick auf das ehemalige Maria-Magdalena-Hospital des Lazarus-Ordens und einen Augenblick später schicke ich einen Heinz Rühmann-Gedächtnis-Pennälergruß an mein Arnoldi-Gymnasium und da meine Andrea und ich dort gemeinsam gepaukt haben, tut sie das Gleiche. Dieses Gebäude war zu seiner Entstehung um die Jahrhundertwende wegweisend in Europa, besaß es gerademal noch ein Pendant in England. Die Schule wurde nach den modernsten Erkenntnissen (ohne KI) projiziert und gebaut, hatte ein einzigartiges Heizungs- und Frischluftsystem, einen Lichthof, Aula mit fetter Orgel, einen abgesetzten Sanitärtrakt, einen Turm für physikalische Fallexperimente und eine von vier über die Stadt verteilten Kuppeln für astronomische Beobachtungen. Dabei ist es wichtig zu wissen, daß sich Gotha immer in Konkurrenz mit Weimar befand! Dort die Schöne, die Muse und hier die andere Stadt, ein Zentrum der Wissenschaften und der Technik. So fand in Gotha z.B. der 1. Astronomenkongress Europas statt.

Die Fahrt geht weiter, am Augustiner-Kloster vorbei hoch zum Straßenbahndepot. Etwas versteckt zur Linken liegt das Tivoli, Gründungshaus der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschland (SAP), dem

direkten Vorgänger der SPD, aber wer weiß das schon? Wir sitzen wie die Orgelpfeifen in der Straßenbahn und bewegen die Köpfe wie beim Tennisturnier am „Roten Baum“ hin und her. Unser Stadtführer hat viel zu tun – „schauen Sie nach links“ und „verpassen Sie nicht rechter Hand...“, hier sehen Sie die Paulaner Brauerei (dort wurde früher die schreckliche Gothaer Plörre nach dem kontinuierlichen Brauprinzip gebraut), hier sehen Sie die Heliosklinik usw. Leider kommt unser wackerer schweizer Triebwagen nicht an einem echten Novum in Deutschland vorbei. Unweit der Klinik befindet sich nämlich die einzige, vollständig ausgebaute Gartenstadt Deutschlands. Das streue ich hier persönlich ein, denn Herrn Zwetz geht jetzt auch langsam die Puste aus. Schaut selber im Internet nach, es lohnt sich, die Gartenstadtbewegung weltweit unter die Lupe zu nehmen. Der „Schmale Rain“ in Gotha sticht da besonders heraus.

Wir fahren in Richtung Gotha-Ost. Unser Gotha-Informationsgenie lobt Katrin für Ihre tolle Organisation, wir stimmen alle ein und schon blitzen uns zwei kleine Kulleraugen an und freuen sich. Thorben schickt sich an, die Weichen zu stellen und schon sind wir in Gotha-Ost. Für uns ist der Ortsteil insofern wichtig, als hier der „Gothaer Waggonbau“ stand und sich die Fliegerschule in der Nähe befand. 75% dessen, was Gotha mit der Fliegerei verbindet, spielte sich hier ab. Dafür ist aber ein ausführlicher Vortrag im Hotel vorbereitet. Wir fahren zurück und haben gar nicht bemerkt, wie schnell die 90 Minuten Fahrt vorüber gingen. Jetzt aber schnell ins „Pagenhaus“ gleich neben dem Schloß – wir haben alle mächtigen Hunger.



#### Das Museum Gootha begrüßt seine Gäste!

Frisch gestärkt flanieren wir zum Schloßeingang – ist ja nicht weit. Der Ausblick auf die Stadt ist phänomenal, fantastische Fernsicht. Im Hof wartet auch schon Frau Riede, unsere Gästeführerin für die nächsten 90 Minuten. Als Allererstes betrachten wir seitlich des Haupteingangs (wo sich auch der Widmungsspruch des Schloßes befindet: „Friede Ernehret – Unfriede Verzehret“) eine großformatig angebrachte Plakette. „Damit Gotha leben kann, musste ich sterben“ steht darauf und ist dem Helden der Stadt, Kampfkommandant Josef Ritter von Gadolla gewidmet. Er, und der Flieger Erich Wendler, bewahrten die Stadt im 2. Weltkrieg vor der völligen Zerstörung durch amerikanische und britische Bomberverbände. Gadolla wurde dafür in Weimar hingerichtet.

Ich lasse hier einen Absatz – Zeit für den Leser, den Schwachsinn von Hitlers Festungsbefehl und seinen Folgen zu verdauen.

Wir betreten die Räumlichkeiten und bekommen gleich ein paar Kamelhaar-Hausschuhe gereicht, damit die Damen mit ihren High Heels nicht das schöne Parkett perforieren. Die Dinger gab es hier schon vor 50 Jahren. Mit Anlauf zur Rutschpartie durch das Herzogsgemach – was für eine Gaudi, auch für die großen Jungs!

Das Schloß Friedenstein wurde auf den Grundmauern der Festung Grimmenstein während des 30jährigen Krieges errichtet – Funfact nebenbei: Bauzeit schlappe 12 Jahre! Nur! Natürlich müssen wir jetzt nicht durch alle 365 Räume in unseren Kamelhaar-Schlappen rutschen, noch durch alle 2000 Fenster schauen oder die abertausenden Bücher der Forschungsbibliothek erkunden. Vom kiloschweren Folianten bis zum Muttiheft einer Nachwuchshexe ist alles da, ein gewaltiger Bestand ist das, im Ostflügel des Schloßes. Der Bestand der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar rang dem unbekümmerten Gothaer von je her nur einen flüchtigen Augenbrauenhochzieher ab. Zuerst aber besemeln wir uns köstlich über die geadelte, sehr betonungsintensive Aussprache unserer Gästeführerin: „herrzoglich“, „Frrriiedenskuss“ (alles mit mächtig rollendem „R“)! Es ist zum Niederknien und doch dürfen wir unsere strenge Gouvernante nicht ärgern, denn fühlt sie sich unwohl, ereilt uns sofort Katrins Organisatoren-Bann-Strahl und wir sind hinüber. Also schmunzeln wir, freundlich nickend, weiter. Wir bestaunen einen Goblin von 1690 mit herzoglichen Wappen und dem dänischen Elefantenorden darauf. Dieser Orden wurde dem Herzog für hervorragende diplomatische Arbeit verliehen (übrigens auch heute noch in Gebrauch). Unser Blick fällt auf die gewaltige Stuckdecke des Festsaals, ausladende Räume des Barock, Rokoko, Klassizismus und Historismus – ich kann nicht alles haarklein beschreiben. Es ist einfach zu viel.



Blick ins Ekhoftheater

Habt Ihr gewußt, daß Schloß Friedenstein einst sogar der Hauptsitz der Illuminaten war, nachdem sie in Bayern verfolgt wurden und in Gotha eine Zuflucht gefunden hatten? Hört doch mal in den Friedenstein-Podcast rein!

Das Finale sollte eigentlich das Ekhoftheater bilden. Unser Ausflug in den Westturm des Schloßes fiel allerdings sehr kurz aus. Dort wird nämlich gebaut und restauriert, alles für die Feierlichkeiten zum 1250jährige Stadtjubiläum nächstes Jahr. Wir durften trotzdem einen kleinen Blick ins Innere werfen. Immerhin ist es das älteste Barocktheater der Welt mit funktionierender, hölzerner Bühnenmaschinerie aus dem 17. Jahrhundert. Der Kulissenumbau dauerte seinerzeit ganze 30sec und war Weltrekord. Conrad Ekhof (1720-1778), der „Vater der deutschen Schauspielkunst“ baute dieses Theater als Shakespeare-Theater, aber wer weiß das schon!

Der erste Tag in Gotha neigt sich dem Ende zu. Im „Ratskeller“ auf dem Unteren Hauptmarkt von Gotha, selbstredend neben dem Rathaus, stärken wir uns nochmal. Kaus/DF1AA ißt Nudeln à la Arrabbiata und Katrin/DEOFFR Nudeln à la Baisser – alles ganz normal. Wir bestellen uns zum Spaß ein Tiramisu mit sechs Löffeln und die Kellnerin mit dem harten russischen Akzent liefert anstandslos. Vielleicht hat sich der eine oder andere auch sein Abendbrot-Steak schön „raw“ braten lassen! Derjenige hat im Angesicht des letzten Tagesordnungspunktes, sagen wir mal, in der Humorkiste sauber daneben gegriffen.

Auftritt Prof. Dr. med. Eckehard Knoth/DL4AKN – es wird richtig blutig! Damit wir nicht gleich wie die Fliegen umfallen beim Anblick des gezeigten Herzinfarkt-Videos, läßt OM Eckehard noch schnell einen Schenkelklopper fahren. Aus seiner beruflichen Praxis am Herzzentrum in Bad Berka stammt diese kleine, gemeine Wahrheit: „Je älter sie werden, umso frecher werden sie - das Schlimmste kommt also noch“! Die nächsten, wirklich sehr interessanten Minuten, werden von Herzklappen, HF-Schneiden, Elektroskalpellen und Verschorfungsauslösern angefüllt. Zum Schluß noch ein Klaps auf den Hintern und ein Insiderwitz hinterher geschoben: „Eine Alkoholvergiftung am Herzen ist reversibel!“ – „Hä?“, Insiderwitz eben. Wer sich jetzt fragt, was das alles mit Gotha zu tun hat – na ist doch klar! Am 18.4.1567 fand die erste Thüringer Herz-Op in Gotha statt – eine Vierteilung (kicher, kicher)! Herzspezialist müßte man sein! Und falls sich jetzt noch einer fragt, ob ich mir das alles nur ausgedacht habe – April, April – OM Eckehard ist so trocken! Das ist nur leider im allgemeinen Gemurmel untergegangen, leider! Der Tag klingt aus und wer macht das Licht aus? Na?

Tag 2- Samstag! Gotha und seine Gäste haben noch lange nicht alle ihre Geheimnisse preisgegeben. Da kommt z.B. die Katrin um die Ecke geschlendert und erzählt beim Frühstück locker flockig, daß sie früher für Milch und Eier zuständig war (aha!) und sich mit den vorlauten Eierfahrern bestens auskennt (is nich wahr!). Auch der Milchfahrer hat alles mitgenommen, was bei Drei nicht auf dem Baum war! Ja, erzähl weiter! Als Karin allerdings einen Beweis für Katrins Baumhüpfer einfordert, ist schon wieder Schluß mit lustig. Ach, es hätte so spannend werden können!



Residenzschloß Friedenstein in Gotha

Zwischenzeitlich sind wir am Herzoglichen Museum Gotha angekommen. Es liegt gleich unterhalb der beiden Seitenflügel des Schloßes, mit den unterschiedlichen Türmen. Früher war hier das Naturkundemuseum beheimatet, in seinen Depots schlummerte eine der größten Insektensammlungen Europas und wer weiß, was noch alles. Nach der Restaurierung 2013 strahlt der Gothaer (Seeberger) Sandstein, der übrigens auch beim Bau des Brandenburger Tors in Berlin verwendet wurde, wieder hell und schön. Jetzt sind in dem Gebäude die Gothaer Kunstsammlungen untergebracht. Sie werden am Eingang von zwei riesigen Löwen bewacht. Ach, da ist auch schon unsere vokalverliebte Gästeführerin von gestern wieder da. „Guten Tag Frl. Rottenmeier!“ grüßen wir brav und zurück kommt ein sprachmelodieverliehtes „Guten Morgen, Willkommen im Herrrzooglichen Museeeum zu Goootha!“ Wir treten ein, ins museale Gemäuer und werden ehrlich die nächsten 90 Minuten nicht mehr aus dem Staunen herauskommen. Ob es nun die Arbeiten von Houdon, Conrad Meit, der Farnesische Stier von Adriaen de Vries oder die Büsten von Diderot und Voltaire sind – alles ist eine Wucht. Das Museum beheimatet auch eine kleine, aber sehr feine Ägyptensammlung. Sie gilt als eine der ältesten ägyptischen Sammlungen Europas. Mumien, Grabbeigaben, Statuen und Statuetten werden gezeigt, alles wunderbar anzuschauen und trotzdem nicht sicher vor Karstens alarmauslösenden Händen. Die Ruhe ist schnell wieder hergestellt und wir ziehen weiter. In der Gemäldegalerie/ Graphischen Sammlung lassen wir uns von Rembrandt, Rubens und de Vries, beiden Cranachs, Albrecht Dürer und C.D. Friedrich (immerhin ist dieses Jahr sein Jubiläumsjahr) verzaubern. Es folgen die chinesische Abteilung, die japanische Ausstellung und dann Böttgers weißes Gold und, selten ausgestellt, das rote Gold – die Böttger-Steinzeugsammlung. Den Schluß bildet nun endlich das „Gothaer Liebespaar“. Seinen spektakulären Raub und die nicht minder spektakuläre Wiederbeschaffung hat dem Gemälde nichts anhaben können. Ich könnte noch lange Zeit im Museum verbringen, aber die JHV steht bevor und ein Vortrag über die fliegerische Vergangenheit der Stadt, vom Luftschiff bis zum FES-530 „Lehrmeister“.



Polarlicht, G5-Flare am 10./11.05.

Der Abend wird feucht, fröhlich und beinahe hätte ich das Ereignis des Jahrzehnts verpasst, aber eben nur beinahe. Meine Kollegen senden mir Bilder eines brachialen Polarlichts zu, dass sich gerade über unseren Köpfen abspielt. Der K-Index schwankt zwischen acht und neun und ich könnte vor Freude schreien.

Kinder, was war das für eine aufregende FFR-Fahrt in die Heimat. Für mich ist Gotha immer noch Provinz, aber längst nicht mehr so piefig. Jede Stadt hat ihre Geschichte, ihre Persönlichkeiten und Macken. Die neu entdeckte Geschichte von Gotha gefällt mir ganz gut.

73 de Martin/DM5LP

Was ich noch sagen wollte:

1. Schloß Reinhardsbrunn  
Das Lustschloß der Herren in Gotha mit dem herrlichen Landschaftspark war schon immer ein außergewöhnliches Schmuckstück. Nach dem Verscherbeln des Anwesens durch die Treuhand kam es über vier Ecken in den Besitz eines russischen Oligarchen, der es seiner letzten Kostbarkeiten beraubte und es dann verfallen ließ. In einer bisher einmaligen Aktion in Deutschland wurde daraufhin der windige Eigentümer durch die ehemals linke Thüringer Landesregierung enteignet und wird das Schloß seitdem wieder in seinen alten Zustand versetzt.
2. Thüringer Rostbratwurst  
Was ist denn nun eine echte Thüringer Rostbratwurst? Natürlich glaubt jeder, er hätte die Echte aber, ein knorriger, alter Bratwurstbräter am Kleinen Inselsberg südlich von Gotha hat es mir vor vielen Jahren so erklärt: je ein Drittel Kalb, Schwein und Rind – Pfeffer und Salz, Darm drumherum uns sonst nichts weiter. Kein Majoran – NICHTS! Die echte Bratwurst ist grob (kein Fleischbrät), nicht vorgebrüht und wird mit Senf gegessen – Punkt! Ketchup = iiih! Wehe irgendjemand nennt sie „Roster“ oder bereitet sie nicht auf einem Holzkohlegrill mit der guten Holzkohle aus den mitteldeutschen Mittelgebirgen um Middle Fritham zu! Loriots Wunderkerze ist natürlich Spinnerei, aber wehe Ihr nehmt die falsche Holzkohle!
3. Fun Fact – Der Namesgeber des Meyer Konversationslexikons wurde auch in Gotha geboren!